

Ein offenes Wort

Autor(en): **Titze, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **3 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nun ist aber auch die frühzeitig eintretende Differenzierung der menschlichen Verbände in Führende und Geführte, Befehlende und Gehorchende zu beachten. Die Führenden galten auch als die *Wissenden*; sie stellten sich als solche vermittelnd zwischen die Menschen und die «höhern Mächte» und hatten es nun in der Hand, ihren eigenen Willen und ihre eigenen Absichten als Willen und Absichten der Dämonen oder Götter auszugeben, mit andern Worten: der Masse das *ihnen* genehme Sittengesetz vorzuschreiben, es nach Willkür zu ändern, womit auch das Gewissen die jeweilig gewünschte Richtung bekam. Daß es so kommen mußte, wird uns noch begreiflicher, wenn wir folgende zwei Faktoren in Rechnung ziehen: erstens die geistige Trägheit der Masse und ihr Minderwertigkeitsgefühl den Führenden und Wissenden gegenüber, und zweitens den Umstand, daß Menschen, die einen Vorsprung gewonnen haben, in der Regel geneigt sind, ihn auf Kosten der Unten- oder Zurückgebliebenen zum eigenen Vorteil auszunützen.

Es wäre müßig, Gedanken darüber zu verlieren, wie es mit der Moral und mit dem Gewissen gekommen wäre, ohne die verzweifelte Flucht unserer Urahnen in mystische Vorstellungen hinein. Man muß und kann sich mit der Feststellung begnügen, daß es *ohne* himmlische Moral sehr leicht besser hätte werden können, als es *mit* ihr wirklich geworden ist.

E. Brauchlin

Ein offenes Wort

Im Humboldt-Verlag ist ein «Kleines Wörterbuch der Philosophie» erschienen, das besondere Beachtung verdient.* Nicht nur, daß es einen ausgezeichneten Ueberblick über die philosophischen Ausdrücke gibt und über jeden mehr oder weniger bekannten Philosophen des Altertums, Mittelalters und der Neuzeit Auskunft erteilt, sondern, daß es in sachlicher Weise alle Probleme behandelt. Es bevorzugt nicht, wie man es heute sonst so häufig feststellen muß, die christlich ausgerichteten Forscher und Denker, es macht keinen Kniefall, wenn es um christlich-religiöse Dinge geht, sondern es nennt sie bei den richtigen Namen und gibt mutig auch Nachteile an, ohne aber dabei unsachlich oder gehässig zu sein.

* Austeda, F., Prof. Dr. Kleines Wörterbuch der Philosophie. = Humboldt Taschenbücher, Band 43. Frankfurt am Main—Wien, Humboldt-Verlag, 1954. 188 S., Preis Fr. 2.35.

Blättern wir kurz das Büchlein durch und notieren wir einige Stellen, die uns besonders interessieren.

Beim Wort «*Aberglaube*» steht unter anderem: «Auch heute noch nicht ausgestorben, zumal . . . der Aberglaube als Glaube überholter religiöser Entwicklungsstufen betrachtet werden kann . . .»

oder unter «*Christentum*»: «. . . sodaß der Zukunft des Christentums und damit der Religion überhaupt keine günstige Prognose zu stellen ist».

Unter «*christlicher Ethik*»: «Die Gefahren der christlichen Moral . . . sind: die pessimistische negative Einstellung . . .»

Unter «*Scholastik*»: «Welt- und lebensabgewandte, von der Theologie bevormundete, . . . mittelalterliche Schulphilosophie . . .»

Diese nur wenigen Beispiele zeugen davon, daß allgemein auch in christlichen Kreisen bekannte, nur meist nicht zugegebene Tatsachen, offen gesagt werden, wie es sich für eine freie Welt gehört.

Ich habe besonders die negative, aber von sehr vielen Menschen geteilten Äußerungen herausgezogen. Auch die positiven Seiten werden nicht verschwiegen, gerade dadurch zeigt sich die Sachlichkeit.

Dem Verlag ist es jedenfalls zu danken, sich hierfür hergegeben zu haben, wenn auch einige kleine Druckfehler, die aber in der hoffentlich bald zu wünschenden Erneuerung der Auflage beseitigt werden können, vorhanden sind.

Jedenfalls ist das Buch jedem, der ein Nachschlagewerk über Philosophie erwerben möchte, wärmstens zu empfehlen. Dr. H. Titze

Hie staatliche — hie christliche Toleranz

Wir haben hier immer die Auffassung vertreten, daß der moderne Staat mit seiner konfessionellen Neutralität praktisch bereits außerhalb des Christentums stehe. Die christlichen Konfessionen sind im Kern ihres Glaubensgehaltes Vertreter eines absoluten Wahrheitsanspruches, und dieser Absolutismus duldet keine Neutralität. Je stärker dieser Absolutismus in den einzelnen Konfessionsformen noch lebendig ist, desto stärker sind hier auch die Vorbehalte, die Distanzierungen gegenüber diesem neutralen, im Grunde also doch nicht mehr christlichen Staat. In stabilen Verhältnissen tritt dieser Gegensatz kaum in Erscheinung. Sobald aber fremde, nicht-christliche Konfessionsformen sich zum Wort melden, sich bei uns niederlassen und sich unter den Schutz der staatlich garantierten Glau-